

**Melitta Varlam:** Herzlich willkommen zu unserer Veranstaltungsreihe "Radikalisierung hat kein Geschlecht." Wir sprechen heute über "Männer und Gleichstellung". Wir möchten Ihnen gerne in den folgenden Minuten zeigen, dass es durchaus Bereiche gibt, in denen Männer Frauen nicht gleichgestellt sind und dass das ein Nährboden sein kann, um sich zu radikalisieren. Dazu sprechen wir heute mit Matthias Becker. Er ist Sozialpädagoge, hat viele Jahre gearbeitet in der Jungen- und Männerarbeit, lehrt an vielen Hochschulen über Männerfragen und, Herr Becker, Sie sind seit 2016 Deutschlands einziger kommunaler Männerbeauftragter, hier in der Stadt Nürnberg. Herzlich willkommen.

**Matthias Becker:** Vielen Dank für die Einladung. Hallo.

**Melitta Varlam:** Herr Becker, ich frage Sie gleich mal ganz provokant: Braucht es denn wirklich einen Männerbeauftragten? Also gibt es hilfeschuchende Männer, die sich an sie wenden?

**Matthias Becker:** Davon gibt es eine ganze Menge mittlerweile, seitdem es mich gibt. Und das braucht es definitiv. Zumindest wenn ich ernsthaft mit der Gleichstellung weiterkommen will, muss man das von beiden Seiten betrachten und dann muss man eben auch Männer als Adressaten und Akteure der Gleichstellung wahrnehmen und nicht immer nur indirekt mitmeinen.

**Melitta Varlam:** Wer kommt dann alles zu Ihnen? Was für Männer sind es, aus welchem Bereich?

**Matthias Becker:** Die kommen aus Nürnberg, die hier wohnen, dafür sind wir zuständig, bzw. bei der Stadt Nürnberg arbeiten.

**Melitta Varlam:** Und was haben die so für Themen im Gepäck?

**Matthias Becker:** Also Themen sind normal Vater werden. Schon im Vorfeld ist oft schon ein Thema Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit, auch mit Arbeitgebern, unter anderem, aber auch Vater sein, sage ich mal, Trennung, Scheidung sind Riesenthemen. Aber auch Gewalt im weitesten Sinne ist ein Thema. Gerade "Betroffen sein von Gewalt", also von häuslicher Gewalt oder auch von sexualisierter Gewalt, ist Thema von Männern, die sich an mich wenden. Aber auch im Arbeitskontext: Mobbing ist ein Thema, aber auch zum Beispiel sexualisierte Gewalt, die den Männern widerfährt im Arbeitskontext. Das blendet man auch total aus, als gäbe es das nicht.

**Melitta Varlam:** Wie groß ist die Hemmschwelle bei Männern überhaupt zu ihnen zu kommen, sich an sie zu wenden? Man muss ja nicht vorbeikommen, sondern kann auch einfach anrufen erst mal oder?

**Matthias Becker:** Anrufen, eine Mail schreiben, alles Mögliche, erst mal für den Erstkontakt. Die Hemmschwelle ist ziemlich groß. Diese Hürde zu tun als Mann ist, ich nenne es "doppelte Hürde", so bezeichne ich das. Weil, das Problem ist oft immer, "Als Mann muss man sich selber helfen können." Das ist so eine gesellschaftliche Rollenerwartung. Und ich darf eigentlich nicht hilfsbedürftig sein. Das heißt, wenn ich ein Thema habe, wo ich alleine nicht klarkomme, ist das schon die erste Hürde. Und das zweite ist dann, sich Hilfe zu holen. Und da geht es automatisch nicht nur um das Thema der "Hilfe", sondern auch, dass die "Männlichkeit" in Frage gestellt wird – so empfinden das viele.

**Melitta Varlam:** Und dann muss man ja auch erst mal wissen, dass es Sie gibt. Also man muss wissen, wohin man sich wenden kann.

**Matthias Becker:** Das stimmt. Aber wir versuchen das wirklich sehr öffentlich zu machen – oder immer wieder. Ich war ja auch oft genug in der Zeitung und so gibt es ja jetzt auch seit zwei Jahren ein Hilfetelefon für Männer, ein bundesweites, was momentan erst von drei Bundesländern getragen wird: Bayern, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg. Aber es verdoppelt sich die Anfrage jährlich – an Anrufen. Letztes Jahr haben 3500 Männer, glaube ich, angerufen, im Kontext.

**Melitta Varlam:** Wie sieht denn Ihre Arbeit konkret aus? Sie sprechen mit denen als erstes. Hören Sie dann zu oder verweisen Sie die dann auch an andere Stellen? Gibt es Netzwerke, an die man sich dann mit weiteren Hilfestellungen wenden kann?

**Matthias Becker:** Also auch alles. Man muss gucken... Was ein großes Problem ist, tatsächlich: Es gibt nicht so viele Spezialstellen, wo ich hin verweisen kann. Das ist oft tatsächlich ein Problem, dass es da wenig spezialisierte Stellen gibt. Aber ansonsten klar, wenn man Themen erkennen, einordnen kann, verweist man dahin, wenn es geeignete Stellen gibt. Ansonsten muss man versuchen, das auf andere Weise zu lösen oder so was. Also da versuche ich dann zu helfen, zu vermitteln, zu beraten, zu unterstützen – je nach Thema.

**Melitta Varlam:** Also wir halten fest: Echte Gleichstellung zwischen Männern und Frauen gibt es tatsächlich auch nur dann, wenn nicht nur auf Gleichstellung von Frauen geguckt wird, sondern wenn auch die Männerseele und die Männer als solche wahrgenommen werden und ihre Stellung. Weil echte Gleichstellung, da sprechen wir dann einfach von der Angleichung von Lebenssituationen, von Männern und Frauen. Und die müssen an sich erst mal gleich sein oder sollten gleich sein.

**Matthias Becker:** Genau. Das "Gleichsein" ist so ein schönes Stichwort – sozusagen Gleichbehandlung. Das ist immer so hart an der Grenze. Wenn man das negativ konnotieren will, interpretieren: das ist immer diese "Gleichmacherei" – wird uns unterstellt. Darum geht es nicht. Es geht nicht um "Gleichmacherei" oder alle gleich behandeln. "Die sind aber doch anders." Stimmt, aber es geht darum, dass alle die gleichen Chancen und Möglichkeiten haben. An der Wahrnehmung und der Problemlösung, da hapert's.

**Melitta Varlam:** Jetzt gibt es viele, die natürlich sagen, gerade aus Frauensicht, "Na ja, also Männer haben doch alle Möglichkeiten. Also die müssen sich nun wirklich nicht beschweren." Haben Sie solche Fälle auch bei sich dann in der Praxis? Also, dass genau das das Thema ist?

**Matthias Becker:** Ja, natürlich ist das tatsächlich so das Problem, dass man sagt, "Na ja, Männer sind eh an der Macht" oder "Wir leben im Patriarchat und das heißt, die haben keine Probleme, sondern die machen Probleme." Ja, das ist so ganz verkürzt oft das Schlagwort dazu. Aber man muss die Einzelbereiche eben anschauen. Also es geht gar nicht darum... Es ist ungleich verteilt. Wenn Sie den Bereich häusliche Gewalt anschauen: klar, 80 % sind Frauen betroffen – außer Frage. Das ist dramatisch genug, aber 20 % Männer. Und leider steigen die Zahlen fast immer noch oder gerade in der Pandemie jetzt und da müssen wir was dazu tun. Und da kann man nicht gegeneinander aufwiegen.

Sondern die Frage wäre jetzt bei uns, "Wie können wir da vorgehen, dass sich häusliche Gewalt in Familien, dass das weniger wird und nicht normal wird?"

**Melitta Varlam:** Also diese 20 % müssen einfach auch gesehen werden. Ich würde gerne mit Ihnen über diese klassischen Rollenbilder sprechen, dieses Mann-Frau-Ding. Und wir reden ja heute über "Männer und Gleichstellung" im Zusammenhang mit Radikalisierung, also wie das dazu führen kann, dass Männer dahin kommen, sich auch tatsächlich zu radikalisieren. Erst mal die Frage "Wann ist ein Mann ein Mann?" – hat ja ein bekannter Sänger schon so schön gesungen. Definieren Sie Männlichkeit.

**Matthias Becker:** Es gibt nicht "die Männer" und "den Mann" auch nicht. Wir haben eine große Vielfalt, das muss man auch mal sagen. Andererseits sagen nämlich Studien, dass innerhalb der Gruppe der Männer die Vielfalt viel größer ist als zwischen den Geschlechtern. Also diese Polarisierung funktioniert eigentlich gar nicht mehr so, aber es gibt eben noch diese, ich nenne das mal so, versteckte Sozialisationsmarker – so Punkte, die Geschlechter ausmachen. Und das hatten wir ja gerade schon gesagt, also "Ein Mann muss einfach stark sein", das wird erwartet – oder "dominant sein, sich selbst helfen können". Und das passiert auf dem Weg auch oder auch dieses "Schmerzen": Es gibt heute wahrscheinlich im Kindergarten oder von Eltern oder Großeltern diesen Spruch, "Ein Indianer kennt keinen Schmerz", den wird es fast nicht mehr geben. Aber man kann es tatsächlich messen, dass er vom Verhalten noch so transportiert wird. Dass Jungs in diesen Kontexten deutlich kürzer getröstet werden oder nicht so viel oder so lange weinen dürfen. Das heißt, ich vermittele, das schon von klein auf. Lauter so Kleinigkeiten, auch zum Thema "Gefühle": "Ein Junge weint nicht, wenn..." und solche Sprüche gibt es noch und das lernt man so auf diesen kleinen Wegen einfach auch dazu. Also so kommt es dazu, dass Männer zum Beispiel weniger Zugang zu Gefühlen haben und das äußern können und dann eben auch zu einer Hilfsbedürftigkeit und sie oft in so einer Ohnmacht dann stecken.

**Melitta Varlam:** Ist das eventuell auch manchmal ein Problem, dass Männer sich sogenannte "Frauenberufe" aussuchen? Also wird man da manchmal als Mann auch schon komisch angeschaut, zum Teil.

**Matthias Becker:** Ja, komisch angeschaut – man erhält dann nicht die Anerkennung sozusagen. Man muss das oft erklären, rechtfertigen, bis hin, dass es aber konkrete Auswirkungen hat. Also bei Erziehern – bei männlichen Erziehern: Wir verlieren 1/3 der Interessierten in der Ausbildung, in der Ausbildungszeit, in der Praktikumszeit. Weil die sagen "Ah, so ist das nicht." Also zum Beispiel, wenn ich allein bin als Mann, in einem Siebenerteam oder Fünferenteam, mit lauter Frauen. Es ist schwierig.

**Melitta Varlam:** Ja, glaube ich.

**Matthias Becker:** Es ist schwierig, was ich da mitbekomme oder aber auch mit den Eltern: Es gibt diesen Begriff des "Generalverdacht" bei Erziehern. Das heißt, die sind immer im Verdacht, automatisch als Erzieher im Kindergartenbereich entweder schwul zu sein oder pädophil. Und das führt dann dazu in Kindertagesstätten, dass Männer nicht wickeln dürfen, weil, die sind ja vermeintlich "gefährlich". Das wiederum geht eigentlich nicht, meiner Meinung nach, es geht nicht. Das ist "Diskriminierung nach Geschlecht". Wir können das mal umdrehen, das geht nicht. Ist übrigens auch Verbot nach dem AGG, also Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz. Aber da schützt sich dann vielleicht eine Einrichtung, also das ist ein ganz diffiziles Thema, wie sich das tatsächlich äußert oder welche Ängste da auch noch da sind.

**Melitta Varlam:** Ein ganz heikles Thema. Dabei muss man sagen, liefern Männern ja auch einen sehr, sehr wichtigen Input, gerade auch in der Erziehungsarbeit. Ich kann mir vorstellen, auch das ist ein schwieriger Bereich, dass man einerseits diese klassischen Rollenbilder auch als Mann hat, die man erfüllen soll bitte, nach Möglichkeit. Sie merken schon: Ich versuche jetzt, das so ein bisschen griffig darzustellen. Und auf der anderen Seite entwickelt die Gesellschaft sich ja weiter und die "moderne Frau" – auch das ist jetzt so ein Stereotyp und "die moderne Gesellschaft", setzt an Männer natürlich auch andere Erwartungen, als vor 50 Jahren. Also ist das auch ein Problem? Diese Zwickmühle, in der Männer sich oft befinden? "Was kann ich?", "Was soll ich?", "Was darf ich?", "Was soll ich alles leisten?"

**Matthias Becker:** Ja, definitiv. Also das ist so eine Ungleichzeitigkeit der Entwicklung zwischen den Geschlechtern, das sehe ich schon auch so. Andererseits, ich sag immer, es braucht nicht nur die "neuen Männer", die oft proklamiert werden, dazu braucht es aber auch die "neuen Frauen". Und "die Frauen" sind auch keine homogene Gruppe. Also das ist auch noch sehr unterschiedlich und das ist mit Sicherheit aber ein Dilemma, diese Erwartungen, die es dann gibt und dass Gleichstellung oft bei Männern so ankommt, wie eine Anklage oder dass sie was abgeben müssten oder dass was weggenommen wird. Und das ist eben das spannende Thema: Sie erkennen nicht – ist vielleicht auch eine Frage des Transportierens der Themen – dass ich da auch Freiheit gewinne damit.

**Melitta Varlam:** Das ist ein wichtiger Punkt.

**Matthias Becker:** Ich habe auch mehr Gestaltungsmöglichkeiten – also die Vorteile. Und nicht nur, dass es um Verzicht geht, was weggenommen zu bekommen, was abgeben zu müssen: "Ich muss mich verändern" – ja, ich muss mich verändern, aber ich habe dann auch mehr Gestaltungsmöglichkeiten.

**Melitta Varlam:** Wo sind denn Männer tatsächlich nicht gleichgestellt? Jetzt gerade wenn man sich die Familie anschaut. "Equal Pay" ist ja ein ganz großes Thema auch. Man kann es aus der einen Warte sehen, dass man sagt, "Na ja, die Frauen, die müssen dann zu Hause bleiben, die können nicht anders, weil der Mann mehr verdient." Auf der anderen Seite kann man auch sagen, "Würden beide gleich verdienen, würden sich da für Männer auch viel mehr Chancen ergeben."

**Matthias Becker:** Genau, dann könnte ich das Thema anders verhandeln und es würde sich nicht automatisch nach Geschlecht ergeben. Und das ist in vielen Situationen oft so und das wäre viel mehr Freiheit. Aber das muss ich erkennen. Und das ist zum Beispiel auch... Insofern ist meine Arbeit manchmal auch strukturell wichtig, weil, es gibt so Förderprogramme, dass man sagt, "Wir brauchen mehr Frauen in Führungspositionen." Das kennen Sie auch – "die Quote" und so weiter – das stimmt. Aber, und das ist so das Problem, dann sagt man auch, "Das scheitert daran, dass Frauen viel in Teilzeit arbeiten." Und dann erreiche ich solche "Ebenen", vermeintlich "Führungsebenen", nicht, weil diese Stellen nicht da sind. Dann sage ich "Ja, aber wir müssen Arbeitsleben verändern!" Es gäbe zum Beispiel auch mehr Männer, die Teilzeit arbeiten würden oder reduzieren würden, zum Beispiel für Familie oder andere Gründe, wenn ich damit meinen Abteilungsleiterposten oder meinen Führungsposten nicht verlieren würde. Und das koppeln wir einfach an so Arbeitszeitmodelle, aber auch diese Möglichkeiten. Und wenn man sich da flexibler verhalten würde, glaube ich, hätte man auch mehr gleiche Chancen für alle Geschlechter.

**Melitta Varlam:** Aber auch das ist ja in der heutigen Gesellschaft oftmals noch ein Problem. Also selbst wenn Männer sich dazu entschließen und sagen, "Mensch, ich bleibe mehr zu Hause, bin mehr für die Familie da", gibt es einerseits erst mal einen Orden, entweder oder, es gibt dann die andere Variante, dass es schon wieder komisch beäugt wird und man sagt: "Mensch, auch wieder nicht recht".

**Matthias Becker:** Genau. Aber das ist ein Symptom der gesellschaftlichen Entwicklung, sage ich einfach mal, weil Frauen geht es ähnlich. Die einen sagen, "Ich fange wieder das Arbeiten an, nach drei Monaten", dann heißt es "Du Rabenmutter! Kannst dein Kind doch nicht... das musst du doch betreuen!" Die anderen sagen "Prima!". Da gibt es den Orden dafür. Und die anderen sagen "Ich bleibe jetzt drei Jahre zu Hause" – "Mensch, das kannst du doch nicht machen mit deiner Qualifikation! Du wirfst deine Karriere weg!" Also das heißt, da gibt es auch beides. Und so ähnlich ist es tatsächlich auch bei den Männern. Wobei, dieses zu Hause bleiben... "Du machst den Hausmann", das ist so ein Problem, weil das nicht die Anerkennung ist, die Männer gewohnt sind.

**Melitta Varlam:** Das kennen die Frauen schon ganz lange.

**Matthias Becker:** Genau. Und das ist wirklich so. Und was ist identitätsstiftend für Männer? Es gibt so zwei große Bereiche, sage ich mal – weiß man. Das eine ist wirklich Beruf – Anerkennung über Beruf, Stellung, Bezahlung. Und wenn ich da was wegnehme, dann fehlt wirklich die Anerkennung, die Identifikation damit. Und das zweite ist tatsächlich so was wie körperliche Leistungsfähigkeit, Unversehrtheit. Und das ist so was... Man kann das auch verkürzt als "Potenz" bezeichnen. Wenn ich nicht leistungsfähig bin, körperlich, allumfassend, das ist so eine Einschränkung für Männer, da wird es dann ganz schwierig, wenn ich da was wegnehmen will.

**Melitta Varlam:** Jetzt sprechen wir ja heute über Männer und Gleichstellung im Zusammenhang mit Radikalisierung. Würden Sie sagen, dass das schon im Bereich ist, wo Männer dazu tendieren können, sich zu radikalieren, einfach auf Grund dieser Ungleichbehandlung, die es einfach faktisch gibt? Oder ist da der Schritt noch nicht dahin? Also reicht das noch nicht?

**Matthias Becker:** Ja, das mit dem "faktisch geben" ist das Spannende sozusagen. Also es fängt oft damit an: "Ich fühle mich – subjektiv, aus meiner Wahrnehmung – diskriminiert, nicht gleichbehandelt." Das heißt, in aller Regel liegen persönliche Betroffenheiten dem zugrunde und Erfahrungen. Und dann ist eben das Spannende, "Wie gehe ich dann damit um?" Und es gibt dann tatsächlich die Situation, dann bin ich auch da, wo man sagt, "Das ist tatsächlich nicht in Ordnung", wo man sagt, "So kann man nicht behandelt werden, das ist tatsächlich nicht gleich." Also wenn es bei Trennung und Scheidung darum geht, wer die Kinder und so weiter – die ganzen Sachen, vielleicht Pflichten und Rechte – das ist wirklich ein Problem. Aber dann gibt es aber auch die, die aus der persönlichen Betroffenheit dann so etwas Allgemeingültiges oder eine Ideologie machen, nenne ich das dann immer. Die sagen dann grundsätzlich, "Das Jugendamt diskriminiert alle Väter." Dann kommt so ein Satz dabei raus, aus der persönlichen Erfahrung. Das entbehrt aber dann jeder Grundlage. Und wenn die aber nicht gehört werden oder ich nirgends andocken kann mit meinem Bedarf, den ich erst mal sehe und habe, an Gleichbehandlung, dann öffnet das mir Tür und Tor, sage ich mal, dass sich Gruppen bilden und diese Gruppen sich dann auch politisieren, ideologisieren und dann so radikalieren im schlechtesten Fall.

**Melitta Varlam:** Also Sie müssen in Ihrer Arbeit dann schon genau hinhören, also wo das einfach nur eine allgemeine Unzufriedenheit ist oder wo es dann schon zu Verallgemeinerungen kommt, letztendlich.

**Matthias Becker:** Genau.

**Melitta Varlam:** Was sind das für Männer, die dann im Grunde genommen sich ja auch als Opfer fühlen oder?

**Matthias Becker:** Ja!

**Melitta Varlam:** Als Opfer wovon? Häuslicher Gewalt, haben wir schon gesagt, Ungleichbehandlung oder nicht gleichgestellt sein in der Familienerziehung zum Beispiel.

**Matthias Becker:** Genau. Und dann in der Rolle als Vater, zum Beispiel, zu sagen, "Väter und Mütter werden nicht gleich bewertet", dann "Bei Kindern oder nach Trennung, gibt es unterschiedliche Rechte." Wenn ich jetzt sage, "Das Recht diskriminiert Männer – oder das Jugendamt", das ist falsch. Also ich habe tatsächlich Ungleichbehandlung bei Eltern nach Trennung und Scheidung – weil wir haben "Barunterhalt", heißt das in Deutschland im Recht, und "Betreuungsunterhalt". Und das heißt, da wo die Kinder leben, das ist der Betreuungsunterhalt und der andere muss zahlen, den berühmten Unterhalt. Das wäre aber auch so, wenn es umgedreht wäre: Wenn die Kinder beim Vater leben müssten, müsste die Mutter Unterhalt zahlen. Und diese Konstellation ist nach den rechtlichen Regelungen und wie es momentan umgesetzt wird, ist wirklich für den Zahlenden, wo die Kinder nicht leben, wirklich sehr schwer. Das ist sehr schwer, weil die Kinder, wenn ich die sehen möchte, da zahle ich auch die Reisekosten zum Beispiel – ich habe lauter zusätzliche Kosten. Oder dann kommt so eine Situation, die erleben Väter... Ein Beispiel: Ich bin dann ausgezogen, ich habe eine Wohnung, ich möchte, dass meine Kinder zu mir kommen. Jetzt kann mir zum Beispiel passieren, dass die sagen, "Na ja, ihr Kind ist erst anderthalb. Das können Sie als Vater nicht betreuen. Der muss ja noch gewickelt oder gefüttert werden" oder so was. Das ist eine Ungleichbehandlung! Gibt es! Und man sagt, "Das langt, wenn er tagsüber kommt, er darf nicht übernachten." Und so was wird vom Jugendamt unterstützt, zum Beispiel. In dieser Situation sage ich, das ist eine Ungleichbehandlung. Warum? Warum soll das ein Vater nicht können oder gefährlicher sein? Oder man sagt später, "Sie haben zwei Kinder, die kommen jetzt vielleicht in die Pubertät, ihre Wohnung ist zu klein, die müssen irgendwo einen Rückzugsbereich haben oder übernachten können." Das heißt, ich bin aber ausgezogen, zahle Unterhalt für zwei Kinder, wie soll ich mir eine Dreizimmerwohnung leisten, dass die mich besuchen? Also, ist oft in der Realität nicht möglich und dann wird das verhindert. Und das sind Strukturen, da fühlen sie sich ungerecht behandelt und das kann ich nachvollziehen.

**Melitta Varlam:** Stichwort "Trennungsfamilien": Der Idealfall ist natürlich, wenn Mutter und Vater sich einigen, ohne dass das Jugendamt dazu geholt werden muss. Aber würden Sie sagen, dass es bei uns in Deutschland schon so ist, dass Männer benachteiligt sind, in dem Moment, wo dann das Jugendamt einschreiten muss, um zu helfen sich zu einigen? Haben Männer weniger Rechte? Haben Väter weniger Rechte als Mütter?

**Matthias Becker:** Nein, so würde ich es definitiv nicht formulieren. Das ist genau der Punkt. Es kann sich in der Umsetzung so auswirken. Und das sieht man wirklich in den Einzelfällen, in der Praxis, immer wieder. Und das muss man sich wirklich ganz genau anschauen. Also wir haben wirklich eine schwierige Gesetzeslage und es ist schon... Das sagen viele – egal ob das Jugendamt, Familiengericht: "Wir müssen eine Überarbeitung

des Familienrechts haben und dieser ganzen Themen wie Unterhalt, Umgangs-, Sorgerecht, weil die immer zu massiven Schwierigkeiten führen... Melderecht." Ich kann Kinder nicht an zwei Stellen anmelden. Das hat aber massive – es klingt banal – aber es sind ganz massive Auswirkungen dann, für Elternteile, die dann ungleichgestellt sind dadurch. Also solche Strukturen, darum geht es letztendlich. Und das behandelt jetzt nicht Mütter oder Väter ungleich, sondern die Konstellation ergibt das dann: Bei wem sie leben, stellt eine Ungleichheit unter Umständen her. Das ist das Problem.

**Melitta Varlam:** Das ist aber auch ein Bereich, wo es zu sehr viel Emotionalität kommt. Und gerade das ist ja auch so ein Punkt, der dazu führen kann, dass man in eine Richtung abdriftet, die jetzt nicht mehr ganz, in Anführungszeichen, "normal" ist, sondern die so ein bisschen radikaler ist. Was erleben Sie da so aus Ihrer Beratungstätigkeit, gerade aus diesen Trennungssituationen, aus dieser familiären Situation? Wie fühlen sich Männer da?

**Matthias Becker:** Na ja, die fühlen sich halt nicht gleichbehandelt, die fühlen sich diskriminiert und dann kommt so eine bestimmte Ohnmacht. Und ich glaube, das Problem ist einfach, wenn man es abtut oder sagt, "Die sollen sich nicht so anstellen" oder wenn ich anfangs, es gegeneinander zu verrechnen. "Die meisten Väter, nach Trennung, zahlen ja eh nicht und die paar..." oder so was. Das geht halt einfach nicht. Das wird denen nicht gerecht. Und das ist die Situation: Die sind emotional stark betroffen, fühlen sich ungleich behandelt, nicht wahrgenommen. Und das führt dann zu solchen Sachen, dass es immer so "Väterrechtler" gibt oder so eine Szene von Väterrechtlern, die sagen dann, genau wie Sie gefragt haben: "Alle Väter werden diskriminiert, vom Jugendamt oder aufgrund dieser Rechtssituation." Und das stimmt nicht, weil Frauen andersherum, die das erleben, das ist dieselbe Situation – übrigens auch in der Arbeitswelt, wo ich dann sage, na ja, die Teilzeitfrage betrifft nicht nur Frauen. Arbeiten Sie als Mann mal nach der Geburt in Teilzeit! Sie kommen da genauso wenig wieder "raus", in Anführungsstrichen.

**Melitta Varlam:** Also es müsste im Grunde genommen mehr...

**Matthias Becker:** Also man muss das schon immer auch mit einem Rahmen versehen. Was sind das? Sind es wirklich individuelle Entscheidungen oder hänge ich in Strukturen fest eigentlich dann? Und in der Regel trifft das Frauen, dieses Modell. Das ist so – definitiv.

**Melitta Varlam:** Also es müsste im Grunde genommen mehr Modelle geben, sowohl was die Erziehungsarbeit von Kindern anbelangt, aber auch die Arbeitswelt, in der tatsächlich beide Geschlechter gleichgestellt sind.

**Matthias Becker:** Genau. Oder wahrgenommen werden mit diesen unterschiedlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten – zu sehen, "Was ist das Problem?" Das sind oft nicht individuelle Entscheidungen, "Die Frau arbeitet Teilzeit und bleibt zu Hause", sondern entweder finanzielle oder arbeitstechnische usw. Wenn ich das verändere, dann wird es interessant, sag ich mal, dann wäre die Frage: Wie entscheiden sich dann Paare, wenn ich wirklich größeren Spielraum habe?

**Melitta Varlam:** An was für Aussagen machen Sie das dann fest, dass, wenn zum Beispiel ein Mann in einer Trennungssituation zu ihnen kommt, dass er dabei ist sich zu radikalisieren, dass er dabei ist "abzugleiten".

**Matthias Becker:** Das liegt halt wirklich an der Aussage. "Alle Männer werden vom Jugendamt in Nürnberg diskriminiert." Oder ich stelle einfach fest, das ist schon ein

längerer Prozess und versuche das einfach mal – das ist gar keine aktuelle Situation mehr, sondern es darum geht, jetzt schon einen ganzen Prozess aufzuarbeiten, aus dem er seine Rückschlüsse gezogen hat. Und das ist so der spannende Punkt auch an meiner Arbeit, wo man sagen muss, "Welchen Eigenanteil habe ich an der Situation?" oder wo man sagt, mit Männern arbeitet man oft... oder muss man oft anders arbeiten – ich nenne das immer "begrenzen". Ich muss aber bestimmte Grenzen aufzeigen.

**Melitta Varlam:** Da muss man mal sagen, "So ist es nicht, wie Sie denken."

**Matthias Becker:** Ja, genau, also: "Faktisch stimmt es nicht" oder auch von den Rückschlüssen – wo man es faktisch sagt. Oder manchmal auch sie in ihrem Tun zu begrenzen oder in den Rückschlüssen, die dann da rauskommen. Das gelingt natürlich nicht immer, aber man muss klar diese Punkte mal benennen einfach. Also das ist so, was mir auch unterstellt wird dann oft, dass ich jetzt auch schon in so eine Richtung arbeiten würde, aber ohne meine Arbeit zu kennen oft. Weil, ich bin natürlich parteiisch, sage ich mal, am Anfang auch, aber ich lasse mich jetzt nicht vor jedes Männerthema einfach spannen oder dafür instrumentalisieren. Darum geht es ja auch gar nicht.

**Melitta Varlam:** Beim Thema "Gleichstellung" denkt man ja eher so an Frauen. Würden Sie sagen, dass diese Tatsache, dass Männer da oftmals gar nicht erst ins Boot geholt oder mitgedacht werden, dass das diese Radikalisierung und Emotionalisierung auch noch befeuert?

**Matthias Becker:** Würde ich so wahrnehmen. Das würde ich fast so pauschal unterschreiben, weil, sie sind immer indirekt mitgemeint. Viele Männer denken zum Beispiel, "Wenn ich die Frauen unterstütze in ihren Anliegen der Emanzipation usw., dann ist gut." Aber die denken gar nicht drüber nach, was ihr Anteil ist daran, was das jetzt für sie bedeutet. Oder sie fühlen gar nicht rein, "Was ist denn mein Bedürfnis eigentlich? Was will ich? Will ich vielleicht auch was verändern?", sondern das kommt dann immer, wenn sie betroffen sind. Das ist genau diese Betroffenheit und dann stellen sie fest: "Oh, jetzt ist aber gut!" und dann ist unter Umständen der Feminismus schuld, dass jetzt die Betroffenheit auftritt oder dass sie jetzt diskriminiert sind oder so was. Diese gesellschaftliche Entwicklung, das führt dann zu so einer Radikalisierung. Das erleben die als Verlust. Und dann kommt es eben darauf an, wie verstehe ich diese Männlichkeit oder wie sind sie sozialisiert in dieser Gesellschaft? Es gibt ja diese Extremgruppierungen, die auch sagen, "Ich habe als Mann ein Recht auf Sex. Das gehört so dazu, das ist so die Verteilung und wenn mir das jetzt verweigert wird, dann nehme ich mir das halt. Ah, jetzt wird es aber sanktioniert und dann bin ich diskriminiert."

**Melitta Varlam:** Diese Gruppierungen gibt es tatsächlich. Die kommen oft aus Amerika. Wir reden da von "Incels", wo man sagt, "Ich habe ein Recht auf Sexualität und auf Anerkennung als Mann und, und, und." Oder auch diese sogenannten "Pick-Up Artists", die dann da Kurse machen, wo ihnen vermeintlich beigebracht wird, wie man sozusagen auf Brautschau, auf Frauenschau gehen kann und so weiter...

**Matthias Becker:** Ich glaube, die tarnen das als Flirtkurse.

**Melitta Varlam:** Als Flirtkurse – genau.

**Matthias Becker:** Genau... weird. Es geht aber letztendlich darum: Die benutzen Frauen. Man kann das auf den Punkt bringen, einfach so zu sagen, die nehmen sich jetzt "ihr Recht". Das ist ganz perfide, auch auf so eine psychologische Art, was da geschult wird



letztendlich – klappt natürlich bei vielen auch gar nicht, was da vermeintlich als einfach verkauft wird. Aber da geht es um die Grundhaltung und es gibt eben da auch Menschen, die, ich nenne das jetzt mal ganz provokant, die Notlage, die Situation von Männern da ausnutzen für so eine Ideologie, sag ich mal oder für so ein Populismus.

**Melitta Varlam:** Mit was für Aussagen werden die denn dann geködert? Also wenn ich jetzt mal von rechtsextremistischen Gruppen, zum Beispiel, spreche: Mit was für Aussagen werden Männer geködert, die unzufrieden sind, weil sie zum Beispiel sich ungleich behandelt fühlen nach ihrer Trennungssituation? Was könnte da kommen?

**Matthias Becker:** Die sind auch verunsichert. Das erste, was ist, dass sie bestärkt werden, dass das richtig ist, "Wir müssen mal wieder richtige Männer sein." Die werden erst mal in so Sachen bestärkt, die jetzt vermeintlich weggenommen sind und das spricht natürlich erst mal an, "Du hast ja eigentlich recht. Aber...." und das ist so das Problem, das aber nicht reflektiert wird nach Geschlecht, "Warum müssen wir diese Privilegien nach Geschlecht haben?"

**Melitta Varlam:** Also es wird sehr vereinfacht.

**Matthias Becker:** Genau. Und das wird aber gar nicht thematisiert oder reflektiert, sondern, "Wir bringen euch bei, mal wieder richtige Männer zu sein" oder "Wir haben gleiche Rechte." Und das ist natürlich ein Problem, wenn man vorher auch schaut, wie haben sie sich vorher verhalten? Und jetzt dann massiv die gleichen Rechte einzufordern, die sie vorher auch nicht wahrgenommen haben... Also ist alles sehr, sehr schwierig. Da geht es ums "Prinzipielle". Da geht es nicht um die Lösung der individuellen Situation, sondern plötzlich geht es ums "Prinzipielle" und ums "Grundsätzliche". Und dann werden diese großen Fässer aufgemacht und das führt dann oft zu einer Radikalisierung oder eventuell dann auch zu Gewalt oder wie auch immer, zu anderen Übergriffen.

**Melitta Varlam:** Also Dinge werden sehr vereinfacht dargestellt, diese Emotionalität, die da in der Luft liegt, diese Wut, dieser Ärger, wird im Grunde genommen benutzt und verstärkt, indem man sag, "Wir geben dir Halt, wir sind für dich da und wir verstehen dich. Wir sind ein Teil sozusagen."

**Matthias Becker:** Und dann bewege ich mich in so einer Bubble plötzlich, also praktisch unter Gleichgesinnten. Und da gibt es dann keine kritische Reflexion zu dem Thema mehr.

**Melitta Varlam:** Ja. Wie werden denn Männer da gezielt angesprochen? Haben Sie da Erfahrungsberichte? Also gibt es da auch Männer, die zu Ihnen kommen und sagen "Mensch, da war irgendwas, da bin ich jetzt noch unsicher, ist vielleicht doch einen Ticken zu..."

**Matthias Becker:** Haben Sie eine Vermutung? Was ist da oft der erste Satz, den ich dann höre?

**Melitta Varlam:** Nein, jetzt tatsächlich gar nicht...

**Matthias Becker:** "Da habe ich im Internet recherchiert."

**Melitta Varlam:** Aha.

**Matthias Becker:** Und manche finden mich. Aber manche finden auch genau da diese Gruppierungen. Und ganz viel passiert da eben online. Diese Online-Blogs, wenn Sie das anschauen, dieses... Das benenne ich jetzt erst gar nicht, diese ganzen Blogs und so weiter, die finde ich halt online. Und viele dieser Szenen – "Maskulisten" oder "Väterrechtler", bewegen sich auf solchen Online-Foren und Homepages, aber auch in Blogs, in Foren und Literatur, die online ist oder die dann so Videos machen. Und das erkennt man oft im ersten Augenblick gar nicht, was damit passiert sozusagen.

**Melitta Varlam:** Na ja, aber Ihre Aufgabe ist es, da genau hinzuhören, also sich das anzuhören und dann auch das alles ins rechte Licht zu rücken und zu sagen, "Das ist das, das ist das....".

**Matthias Becker:** Das größte Problem ist, dass ich das mitbekomme. Und dann fallen bestimmte Schlagworte, "Das habe ich da und da gefunden", dann kann ich das schon einordnen. Also zumindest, wenn ich die Plattform kenne. Da kenne ich jetzt schon viele. Und das ist der Punkt, wo ich das einordnen kann – oft. Wenn ich höre "Da habe ich das gelesen und so geht es mir auch..." und dann muss man schon hellhörig werden. Das sind dann oft so diese Begründungsstränge, die dann schwierig werden, wo es ein bisschen verschwurbelt wird, verdreht wird.

**Melitta Varlam:** Okay, aber sehr viele Graubereiche, wo man einfach wirklich genau hinhören muss, um zu erkennen, dass das jetzt ein Moment ist, wo es einfach in die Radikalität abdriftet.

**Matthias Becker:** Kann.

**Melitta Varlam:** Ganz wichtig in dem Zusammenhang, natürlich auch die Präventionsarbeit. Was kann man tun? Wo kann man Männer abfangen? Auf welchen Ebenen? Was für Maßnahmen und Ideen gibt es da, zu sagen, "So weit kommt es erst gar nicht." Wo muss man ansetzen?

**Matthias Becker:** Also Gleichstellungspolitik. Ich sag mal, das fängt schon ganz früh an – für beide. Wir müssen viel früher weg von diesen Geschlechterzuschreibungen, von diesen Polarisierungen – damit fängt das schon mal an. Und damit verbunden "der macht das, der macht das" oder "Frauen sind emotional und Männer sind halt", was weiß ich, "stark" oder so was, bis hin einfach, "die haben die Rechte und die haben die Rechte." Also das geht ja dann darin über in diese Phase und davon müssen wir weg. Und das fängt bei Kindern einfach an. Und ansonsten ist Prävention, das wird manchmal nicht gern gehört, aber ich würde gerne mal versuchen, "Was ist die Bedürfnislage von diesen Männern jetzt?" und "Was führt sie jetzt da hin zu diesen Rückschlüssen?" Und da müssten wir glaube ich ansetzen, um dann einfach zu gucken, "Wie kann ich sie abfangen?", wenn man so will. Und das denke ich, in vielen Bereichen, schaffe ich das schon, aber das ist natürlich viel zu wenig, wie Sie schon gesagt haben. Wenn es in einer Stadt mal die Möglichkeit gibt, über eine Gleichstellungsstelle was zu machen, ist das natürlich viel zu wenig. Und wir wissen jetzt auch, wir bräuchten viel niederschwelligere Beratungsangebote für Männer, also so eine unspezifische, "Da kann ich hingehen" – wie das Männerhilfetelefon. Da rufen ganz viele an und es geht oft erst mal darum, zu sortieren, um zu priorisieren, was sind die Themen? Die rufen an und nehmen manches gar nicht... Die wollen sich erst mal vergewissern: "Ist das, was ich jetzt erlebt habe? Ist das überhaupt Gewalt oder muss ich das aushalten als Mann?" Und er muss erst hören, dass das in Ordnung ist... also dass es nicht in Ordnung ist, aber dass es in Ordnung ist, dass der sich Hilfe holt und es in Ordnung ist, dass er das nicht mehr alleine regeln kann.

Ja, das ist so ein Punkt, wo man denkt, da sieht man, wie die Rollenklischees dann einfach selbst die Männer ja auch fangen und gefangen halten und dann schädigen, in dem Verhalten. Wirklich solche Situationen sind das.

**Melitta Varlam:** Und ich glaube, da ist vor allen Dingen auch so ein Bewusstseinswandel erst mal nötig in unser aller Köpfen letztendlich. Sie sprechen jetzt von den Männern, sagen wir mal, unserer Generation. Haben Sie den Eindruck, dass das in der nachkommenden Generation schon ein bisschen besser geworden ist? Also, dass diese Rollenmuster nicht mehr so starr sind, wie sie bis jetzt oder früher mal waren?

**Matthias Becker:** Ja, es verändert sich viel. Wie sie damit umgehen, mit sexueller Orientierung – also es ist eine größere Offenheit da, einerseits, andererseits: Die Realität holt sie oft ein, sag ich mal, wenn es ins Berufsleben geht oder ins Familienleben geht. Das wissen wir auch aus der Forschung. Das sind die Momente, wo diese stereotypischen Rollenklischees zuschlagen – diese Geschlechterfalle. Wie gesagt: Geburt des ersten Kindes ist der Gleichstellungskiller bei uns in der Gesellschaft.

**Melitta Varlam:** Weil dann einfach die Frau meistens zu Hause bleibt, sich ums Kind kümmert und der Mann arbeiten geht.

**Matthias Becker:** Genau. Interessant ist auch, dass wir noch einen geringen Anteil haben an Paaren, die von der Berufsausbildung gleich sind, vergleichbar sind. Das nimmt auch erst zu – jetzt. Die letzten Jahre und Jahrzehnte haben Frauen auch lange dafür gekämpft, an Universitäten und in Ausbildung. Aber wir haben noch nicht so viele gleich ausgebildete Paare. Das müssen wir anschauen, statistisch, und zwar, ich sage das immer so, "Frauen heiraten nicht statistischer."

**Melitta Varlam:** Nein. Die heiraten statushöher, aber anders herum...

**Matthias Becker:** Die Ärztin heiratet kein Busfahrer oder Schreiner – oder die Juristin. Ich nehme die zwei Berufe, weil die jetzt deutlich weiblich konnotiert sind, die sind in den letzten Jahrzehnten gekippt – es machen mehr Frauen. Aber umgedreht, ganz normal: der Ingenieur mit der Rechtsanwaltsgehilfin oder der Arzthelferin oder, oder, oder – oder der Erzieherin. Aber andersherum? Das ist auch so ein gesellschaftliches Phänomen, was nicht anerkannt ist sozusagen. "Mensch, da hast du eine gute Partie, deine Frau hält dich aus!" oder "Mit dem kann man aber keinen Staat machen", sagt auch die Frau. Also da merkt man plötzlich, woher kommt das auch wenn die da sitzt und der Mann mehr verdient? Oder dass wir seit Jahrzehnten fast keine Bewegung haben, bei Ausbildungsberufen zwischen diesen "Frauen-" und "Männerberufen", den sogenannten.

**Melitta Varlam:** Sollte man grundsätzlich nicht mehr von "männlich" und "weiblich" sprechen? Von "Männlichkeit" und "Weiblichkeit"? Von "typischer Männlichkeit" und "typischer Weiblichkeit"?

**Matthias Becker:** Ich beantworte das mal so: Das ist ein Paradox unserer Arbeit. Weil das Ziel unserer Arbeit ist es, diese Rollen, diese Geschlechterrollen, dieses Gender, das soziale Geschlecht, abzuschaffen, dass es keine Rolle mehr spielt.

**Melitta Varlam:** Das soziale.

**Matthias Becker:** Das soziale Geschlecht, das sogenannte "Gender", aus dem englischen "sex" und "gender" – biologisches, soziales Geschlecht. Das ist eigentlich mit

"Gender" gemeint – auch noch ein weites Feld, wie Gender oft auch von radikalisierten Gruppen verwendet wird. Das ist auch so ein spannendes Thema. Aber das ist unser Ziel, dass die Bedeutung von sozialem Geschlecht keine mehr ist – bei Entscheidungen, bei Berufswahl, bei Bezahlung, alles, was Sie jetzt nehmen, was wir besprochen haben. Und das Paradoxe ist, dass wir eigentlich ständig das Thema "Geschlecht" dramatisieren oder berücksichtigen in unserer Arbeit und das herausheben. Das ist das Paradox. Weil wir eben auch der Zielgruppe gerecht werden wollen, weil das "Diskriminierung nach Geschlecht" oft ist. Das heißt, da stelle ich das raus und will es eigentlich abschaffen. In diesem Spannungsfeld bewegen wir uns.

**Melitta Varlam:** Sehen Sie bei Radikalen auch die Möglichkeit, dass die Gleichstellung als Chance begreifen?

**Matthias Becker:** Also ich weiß gar nicht, die radikal sind... Ich glaube nicht, dass sich da... Das sind so Weltbilder... Ist die Frage... Ich glaube nicht. Also ehrlich gesagt, das klingt bisschen frustrierend oder desillusionierend, aber ich glaube nicht, dass ich da die Weltbilder noch verändern kann.

**Melitta Varlam:** Jetzt würde ich dennoch unser Gespräch mit etwas Positivem mit einem positiven Ausgang beenden, weil Sie vorhin schon gesagt hatten: Es ist wirklich viel in der Entwicklung momentan, also es tut sich viel in unserer Gesellschaft. Vielleicht noch mal so als positiven Schlusssatz: Was würde echte Gleichstellung zwischen Männern und Frauen für uns alle als Gesellschaft bedeuten? Was hätten wir alle davon?

**Matthias Becker:** Das wäre viel weniger Reibungsverlust, sag ich mal, in vielen Themen, die wir uns jetzt aufbürden. Ich verstehe das schon, dass das kompliziert ist momentan, wenn ich alles verhandeln und diskutieren muss zwischen den Paaren – Geschlechtlichkeit. Aber wir hätten wirklich viel... Wenn alle die gleichen Chancen hätten, dann muss ich das nicht mehr diskutieren, "Wer bleibt zu Hause?", sondern ich kann es wirklich individuell... Ich habe die Wahlmöglichkeit. Das hätten wir dann davon. So habe ich sie nicht, sondern ich bin eher fremdbestimmt – durch äußere Faktoren. Das hätten wir davon, von gleicher Bezahlung. Und dann muss ich nicht fordern, "Equal Care Day", sozusagen, der Pflege und so weiter. Das ist ein Verhältnis zwischen Erwerbsarbeit und privater Arbeit oder Pflege, Sorge usw. Das müsste ich nicht mehr in der Form und Art und Weise verhandeln, das hätten wir dann davon.

**Melitta Varlam:** "Männer und Gleichstellung" – unser Thema heute in unserer Veranstaltungsreihe "Radikalisierung hat kein Geschlecht". Ich hoffe, wir konnten Ihnen zeigen, dass Männer in vielen Bereichen tatsächlich nicht gleichgestellt sind und dass das ein Nährboden sein kann, um sich zu radikalisieren. Matthias Becker, Deutschlands erster Männerbeauftragter auf kommunaler Ebene, hier in der Stadt Nürnberg. Danke, dass Sie sich Zeit genommen haben.

**Matthias Becker:** Sehr gerne. Vielen Dank.

**Sprecherin:** Dies ist eine Produktion des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales. Der Beitrag wurde teilweise vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Bundesprogramm "Demokratie leben!" mitfinanziert. Die inhaltlichen Aussagen geben die Meinung der jeweiligen Sprecherinnen und Sprecher wieder und stellen keine Meinungsäußerung der genannten Ministerien dar.